

Transalp 2008 - Dauphinée-Runde

Datum	Donnerstag, den 11. September	Unterkunft	Hotel de la Poste
Routenverlauf	Valmeinier - Notre Dame de la Vie - Col du Telegraphe - Les Casses Blanches - St. Jean de Maurienne - Jarrier - Col de Cressua - Crete Massuet - Chalet de Miolan - St. Colomban de Villards	Telefon	04 79 56 25 33
		Preis	28,- € ÜF
Tiefster Punkt	St. Jean de Maurienne, 549 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺
Höchster Punkt	Crete Massuet, 2157 m ü. NN	Frühstück	☺
Distanz	57 Kilometer	Abendessen	☺ ☺
Höhenmeter	⬆️ 2100 m ⬆️ 2540 m	Preis/Leistung	☺ ☺
Hilfsmittel	Keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺

19. Tag

Das Frühstück fällt sehr zwar sehr knapp aus, aber an der Hotelbar spendiert uns Dominique noch einen großen Kaffee und ein Stück Kuchen. Ein paar Freunde schauen noch auf ein kurzes Hallo herein.

Wir verabschieden uns von Dominique und bedanken uns natürlich vielmals für die Einladung. Wir versprechen, uns zu melden, wenn wir wieder zurück in Deutschland sind.

Nachdem wir ein kurzes Stück auf der Straße zurückgelegt haben, kommen wir auf eine gut beschilderte Piste, die uns ohne relevante Anstiege direkt zum Col du Telegraphe führt. Der Schweiß fließt heute in Strömen. Es ist ausgesprochen warm und schwül dazu.

Da wir eine Abfahrt von hier ins Tal bereits von früher kennen, benützen wir eine andere Möglichkeit. Auf dem Kartenausschnitt hat es so ausgesehen, als ob westlich der Straße ein Wanderweg in vielen Kehren nach unten ziehen würde.



Wir sind entsprechend enttäuscht, als sich eine drei Meter breite Piste vor uns auftut, die ohne jede Schwierigkeit nach unten führt. Erst in der Mitte der Abfahrt wird es etwas interessanter, als die Breite deutlich ab- und die Neigung zunimmt. Entlang einer Wasserleitung führt der Karrenweg tatsächlich in vielen Kehren nach unten und läuft im breiten Talboden direkt neben einem Steinbruch aus.

Im Tal geben wir uns erst gar keine große Mühe, ein Nebensträßchen zu finden. Wir biegen in die Nationalstraße ein. Fast immer leicht bergab läuft es auf der Extra-Spur für Radfahrer ziemlich flott und kaum eine halbe Stunde später treffen wir in St. Jean-de-Maurienne ein. Im Zentrum machen wir eine ausgiebige Shopping- und anschließend Mittagspause.

Transalp 2008 – Dauphinée-Runde

Für heute nachmittag haben wir uns eine etwas längere Auffahrt vorgenommen. Obwohl der Col Cressua nur wenig über 2000 Meter aufragt, so sind es doch gut 1500 Meter, die wir zuerst auf einer stark sonnenexponierten Straße nach oben radeln. Nur das letzte Stück verläuft auf einem Wanderweg.

Eigentlich hat die ganze Auffahrt bis zum Ende des Fahrweges nicht die geringsten fahrtechnischen Schwierigkeiten zu bieten. Der Asphalt ist glatt, die Neigung sehr moderat und Verkehr gibt es auch so gut wie keinen. Dennoch schafft es Elisabeth, hier ihren schwersten Sturz der diesjährigen Tour hinzulegen.



Ich werde allerdings nicht Augenzeuge des Vorfalls, da ich meistens mit einigen Minuten Vorsprung unterwegs bin. Ohne Fremdeinwirkung ist Elisabeth beim Versuch anzuhalten einfach umgefallen und dabei so in den Fahrradrahmen gestürzt, dass ein Knie bedenklich zu schwellen beginnt.

Als wir nach einer längeren Erholungspause am Ende der Straße auf den Wanderweg wechseln, jault Elisabeth bald auf. Das Laufen fällt ihr recht schwer. Dabei auch noch das Rad zu tragen, klappt überhaupt nicht mehr. Es sind noch mehr als 250 Höhenmeter bis zum höchsten Punkt.

Da sich Elisabeth gerade noch aus eigener Kraft noch oben schleppen kann, übernehme ich den Transport beider Räder. Ein erster Versuch, beide Räder gleichzeitig zu tragen, scheitert jämmerlich. Meine schwächlichen Muskeln schaffen es nicht, mich aus der Hocke nach oben zu bringen.

Mir bleibt nichts anderes übrig, als ein Rad nach dem anderen nach oben zu tragen. Statt einmal gehe



ich die Strecke damit dreimal. Dies dauert solange, dass Elisabeth vor mir auf dem höchsten Punkt ankommt. Dieser liegt auf der Cret de Massuet an einem namenlosen Gipfel oberhalb des Col de Cressua.

Die Sache mit dem Knie ist nicht besser geworden. Elisabeth kann sich kaum noch aus eigener Kraft bewegen. Noch liegen 1000 Höhenmeter zwischen uns und dem Tal, von denen wir nicht wissen, ob wir sie fahren können oder vielleicht schieben müssen. Auf der Karte ist ein sehr kurvenreicher Pfad eingetragen und im Internet habe ich erfahren, dass

Transalp 2008 – Dauphinée-Runde

es eine eher schwere Abfahrt sein soll. Näheres ist uns allerdings unbekannt. Eine rote Linie im GPS gibt die Richtung vor.



Nach kurzem Überlegen entscheidet sich Elisabeth gegen die Option, sich hier von einem Hubschrauber abholen zu lassen und will den Versuch riskieren, aus eigener Kraft nach unten zu kommen.

Vom kleinen Gipfel beginnt ein schmaler Trail hinunter zu einem Passeinschnitt. Elisabeth humpelt auf ihr Rad gestützt erst einmal zum Pass, ich fahre.

Es ist halbsieben Uhr, als wir auf dem wieder breiteren Weg die Fahrt ins Tal antreten. Der Pfad ist überwiegend relativ einfach, hat jedoch ein kleines Manko. Er ist völlig mit Gras bewachsen. Wenigstens ist es recht kurz gehalten.

Das feuchte Gras ist allerdings an manchen Stellen etwas reibungsarm. In den Kehren heißt es deshalb, gut aufzupassen. Je weiter wir nach unten kommen, desto exponierter werden die Kurven. Teilweise geht es hier gewaltig steil über erodiertes Gelände in die Tiefe.

Nachdem wir den Wald erreicht haben, verschwindet das Gras unter unseren Reifen und wird durch griffigen Waldboden ersetzt. Die Kurven werden etwas enger und noch häufiger. Eine unglaublich gute Strecke und gefühlsmäßig unendlich viele Kehren lassen uns fast vergessen, dass wir ordentlich spät unterwegs sind. Als wir an einem kleinen Schilderbaum den falschen Abzweig wählen, werden wir zuerst damit belohnt, noch einmal ein Dutzend wunderschöner Serpentinaen erleben zu dürfen. Im Talgrund endet der Pfad an einer riesigen Steinbrücke, die von Zeiten zeugt, in denen hier mehr Verkehr geherrscht haben dürfte. Die Kehrseite der Medaille ist allerdings, dass wir wieder hundert Höhenmeter zu Fuß nach oben müssen. Elisabeth hat schwer zu kämpfen.

Fast genau zur selben Zeit wie gestern treffen wir in einem Dorf ein. In St. Colombar-des-Villards haben wir sofort Glück und bekommen eine Unterkunft und sogar noch ein kleines Notessen, obwohl das Restaurant des Hotels eigentlich nicht geöffnet ist. Dementsprechend sind wir auch die einzigen Gäste. Wir sind dankbar für die späte Aufnahme und die freundliche Bewirtung durch die junge Chefin des Hauses, die hier alles alleine machen muss.

